



Hans-Dieter Hormann sucht dringend jemanden, der sein Clown-Museum weiterführen will.

# Wo das Lachen ein Zuhause hat

In Leipzig gibt es Europas einziges Clown-Museum, doch ohne ein Wunder sind seine Tage gezählt

HEIDI DIEHL

**W**enn Oleg Popow die Manege betrat, verirrte sich selbst ins Gesicht der größten Pessimisten ein Hauch des Lächelns. Der weltberühmte russische Clown, den die »Süddeutsche Zeitung« einmal als »ein kleines Weltwunder« bezeichnete, war kein Mann großer Gesten und billiger Gags. Eher schien es, als sei es ihm unangenehm, im Rampenlicht zu stehen. Wer einmal gesehen hat, wie er wortlos Sonnenstrahlen in einer Tasche einfing, wird ihn nie wieder vergessen. Wenn er sie dann gar noch einmal öffnete, um die Sonnenstrahlen über sein Publikum zu verstreuen, spürte man fast körperlich das wärmende Licht. Popow war ein Magier, einer der letzten großen seines Fachs.

Wenn Hans-Dieter Hormann über Popow erzählt, ist es fast, als hätte der Clown gerade seine Tasche geöffnet und die Sonnenstrahlen mitten in Hormanns Herz gelenkt. Der Mann, der 2010 in Leipzig das einzige Clown-Museum Europas gründete, konnte Popow dort im Februar 2011 begrüßen. Ein Idol seiner Kindheit, verkörperte der Clown doch alles, was den heute 76-Jährigen faszinierte, seit er ein kleiner Junge war.

Es begann, als er als Neunjähriger in seiner Heimatstadt Mönchengladbach im Schaufenster eines Spielwarengeschäfts eine Figur entdeckte, wie er sie noch nie gesehen hatte: Sie saß in einem Koffer, trug eine viel zu große karierte Hose, ein riesiges rotes Sakko, hatte eine rote Knollennase und bewegte die Arme, an denen bunte Ringe baumelten, wie ein Jongleur. Immer wieder zog es Hormann dorthin, oft drückte er sich die Nase an den Scheiben des Geschäfts platt. »Ich wusste vom ersten Moment an, dass das meine Figur ist. Das völlig Fremde hat mich fasziniert«, erinnert er sich. Bald schon begann er alles zu sammeln, was in irgendeiner Weise mit Clowns zu tun hat. Doch nicht die Figur aus dem Spielzeugladen war sein erstes Sammelobjekt, die konnten sich seine Eltern nicht leisten. Es war ein Buch über den berühmten Clown Grock, dessen Markenzeichen ein kalkweiß geschminktes Gesicht mit einem übergroßen Lachmund, eine graue Filzkappe und riesige Schuhe waren. Grock trug stets einen gewaltigen Koffer mit sich, aus dem er eine winzige Geige entnahm, sie rechts ansetzte und mit der linken Hand versuchte, den

Bogen zu führen, bis er erstaunt feststellte: »Nit möööglich!«

»Nit möööglich!«, möchte man auch rufen, wenn Hormann erzählt, dass er sich dieses Buch in der Mönchengladbacher Stadtbibliothek auslieh und bis heute nicht zurückgegeben hat. Was man ihm dort hoffentlich verzeiht, begründete der Diebstahl doch den Beginn einer wohl einmaligen Sammlung über die Geschichte des Lachens. In gut 60 Jahren wuchs sie auf bislang mehr als 25 000 Exponate an, darunter rund 8000 Clown-Figuren aus aller Welt, über 500 Bücher, mehr als 3500 Filmplakate, 600 Zeitungen – die älteste von 1856 –, zahlreiche originale Kostüme, Programmhefte, Filmaufnahmen, Instrumente... »Alles ehrlich erworben«, erzählt er mit einem Grinsen – gekauft, von Museumsbesuchern, Clowns oder auch aus Nachlässen anderer Sammler geschenkt bekommen. Und immer noch kommt Neues hinzu.

Jahrzehntelang warteten Hormanns Schätze bei ihm zu Hause in Kisten auf ihren großen Auftritt. Sie öffentlich zu zeigen, war ein Wunsch, den er seit Kinderzeiten mit sich herumtrug. 1991 zogen die Schatzkisten mit ihm von Mönchengladbach nach Leipzig um, wo er als Bauingenieur und Architekt eine neue berufliche Herausforderung und auch sein privates Glück fand. Als dann der Ruhestand nahte, nahm die Idee eines Museums konkrete Gestalt an. Am 5. Mai 2007 gründete Hans-Dieter Hormann mit sieben Freunden den Verein Dipetos Welt der Clowns e.V. mit dem Ziel, das erste Clown-Museum in Deutschland zu gründen. Drei Jahre dauerte es noch, ehe in der Leipziger Reiskestraße Räume gefunden wurden, die sich jedoch schon bald als viel zu klein erwiesen. 2016 wurden die Kisten erneut gepackt, um nur wenige Hundert Meter entfernt in die Breite Straße umzuziehen, wo etwas mehr Platz zur Verfügung steht.

Wer das Museum betritt, wird mit den Worten Charlie Chaplins »Ein Tag ohne Lachen ist ein verlorenen Tag« begrüßt. Der weltberühmte Stummfilmlegende hat Hormann selbstverständlich einen eigenen Bereich gewidmet. Selbst begegnet ist er ihm nie, anders als so vielen anderen Clowns, die sich in dem Museum die Klinke in die Hand geben und geben.

Sie alle waren und sind begeistert vom kleinen Museum, das die Geschichte der Spaßmacher, Narren und Clowns erzählt und damit eine weitgehend unerschlossene und erforschte Sparte der menschlichen Kultur bewahrt und vielen zugänglich macht.

**Clowns durften den Herrschern ungestraft Wahrheiten sagen, ihnen und jedem anderen den Spiegel vorhalten.**

Auf ganzen 170 Quadratmetern können die Besucher tief in die Welt der Clowns eintauchen. Jedes Exponat erzählt eine Geschichte, so manches kam auf abenteuerlichen Wegen ins Museum. Wie der originale Anzug von Clown Ferdinand, der wohl weltweit einzige Clown, der nur für Kinder spielte und der seit 1957 vor allem in der DDR nicht nur diese begeisterte. Er war Freund, Spaßmacher, Seelenröster oder Mutmacher, trug immer ein übergroßes kariertes Jackett, das eine riesige Sonnenblume zierte. Nach seinem Tod im Jahr 1999 verschwand das Kostüm in einer Kiste im Friedrichstadtpalast, wo der tschechische Schauspieler Jiří Vrštala als Clown Ferdinand seine Karriere begann, und tauchte Jahre später auf einem Flohmarkt wieder auf, wo es Hormann für das Museum erwerben konnte.

Zu Hormanns besonderen Schätzen gehört ein Schminkkasten von Charlie Rivel, der als »Akrobat Schöööön« in die Geschichte einging. »Eines Tages rief mich eine Frau an, die mir über ihren verstorbenen Schwiegervater erzählte, der eng mit Rivel befreundet war«, erinnert sich Hormann. »Nach zwei Stunden sagte sie, dass sie sich nun ihrer Entscheidung sicher sei und sie mir etwas mit der Post zukommen lasse. Eine Woche später erhielt ich ein Paket. Als ich es auspackte, traute ich meinen Augen nicht. Sie hatte dem Museum den letzten Schminkkasten des 1983 verstorbenen spanischen Clowns überlassen, den dieser einst ihrem Schwiegervater geschenkt hatte.«

Hans-Dieter Hormann will mit seinem Museum mehr bewirken, als nur die Erinnerung an berühmte Clowns aufrechtzuerhalten. Dem Mann, der von sich selbst sagt, das Lachen der Welt zu sammeln, geht es auch darum, die lange Geschichte der Clowns und Hofnarren zu erzählen. Die begann bereits 2500 v. Chr., als am Hof des Pharaos Dadkeri-Assi ein Pygmaen-Clown als Narr auftrat. In China kennt man Hofnarren seit 1800 v. Chr., sie hatten große Redefreiheit. Als Cortez 1520 n. Chr. die Azteken-Nation eroberte, sah er an Montezumas Hof Narren, die denen in Europa ähnelten. Die meisten Stämme hatten eine Art Clownsfigur. Diese spielten eine wichtige Rolle im sozialen und religiösen Leben des Stammes, und in einigen Fällen glaubte man gar, dass sie bestimmte Krankheiten heilen konnten.

Etwa zur gleichen Zeit etablierte sich in Italien die berühmte Volkskomödie Commedia dell'arte, aus deren Dienerfigur Zanni sich Clownsfiguren entwickelten. Ab Beginn

des 16. Jahrhunderts traten Clowns in den Pausen englischer Bühnenstücke auf, um die Zuschauer zu unterhalten und ernste Geschichten aufzulockern.

Es wird angenommen, dass die traditionelle weiße Gesichtsbemalung des Clowns durch die Figur des Pierrrot, des französischen Clowns mit Glatze und mehlgebleichtem Gesicht, im 17. Jahrhundert eingeführt wurde. Bevor die Spaßmacher ihren festen Platz im Zirkus fanden, traten sie vor allem auf Jahrmärkten auf. In der Manege sah man Clowns erst ab Mitte des 19. Jahrhunderts. Zunächst als komische Artisten auf dem Pferderücken, später vor allem als Pantomimen, die dort allerlei Sinnlosigkeiten präsentierten. Als frühester echter Zirkusclown gilt Joseph Grimaldi, der ab 1805 in England auftrat.

Clowns nahmen und nehmen in der Geschichte immer einen besonderen Stellenwert ein: Sie durften den Herrschern ungestraft Wahrheiten sagen, ihnen und jedem anderen den Spiegel vorhalten, sie waren und sind Philosophen, Berater, sind in der Lage, aus jeder noch so verfahrenen Lebenslage wieder aufzustehen, Lösungen zu finden, neue Wege zu gehen. Sie können wortlos zur friedlichen Verständigung beitragen und Empathie befördern. Das ist auch Anliegen von »Clowns ohne Grenzen«, einer 1993 gegründeten international tätigen Organisation von Clowns, die ehrenamtlich in Krisengebiete reisen, um dort zu spielen und Workshops zu geben.

Für seine ehrenamtliche Arbeit rund ums Lachen bekam Hans-Dieter Hormann 2014 den Planet-of-smile Award, der seit 2009 alljährlich vom World Parliament of Clowns an Personen und Institutionen verliehen wird, die sich um die Clownkunst besonders verdient gemacht haben.

Um so bitterer ist es, dass das Museum nun vor dem Aus steht. Aus Altersgründen will Hormann kürzertreten und sucht schon länger jemanden, der das Museum in Leipzig weiterführt. Bislang vergebens. Hunderte haben bereits eine Petition für den Erhalt des Museums unterzeichnet. Wenn kein Wunder geschieht, wird diese einzigartige Sammlung nach dem 31. Juli 2024 erneut in Kisten verschwinden. Ob und wo diese irgendwann wieder ausgepackt werden, ist noch unklar. Dass die Stadt Wien ihr Interesse bekundet hat, sieht Hormann mit einem lachenden und einem weinenden Auge. Lieber wüsste er sein Lebenswerk auf Dauer in Leipzig. »Leider hält sich die Stadt bislang mehr als bedeckt«, bedauert er.